

Bingo-Umweltstiftung fördert die Erweiterung der künstlichen Uferschwalbenwand in Schüttorf

Erfolge lassen sich wiederholen. Nach diesem Motto wollen die Kreisgruppen des BUND und des NABU in Schüttorf weitere Nistmöglichkeiten für Uferschwalben anbieten.

Die Stadt Schüttorf hatte bereits 2013 als freiwillige ökologische Maßnahme an einem See an der Weißen Riede in Schüttorf eine Uferschwalbenwand aus Betonelementen errichtet. 12 Winkelstützen mit je 8 Rundlöchern lockten die Schwalben zum Nestbau an. Die Maßnahme wurde von den beiden Umweltverbänden NABU und BUND geplant und fachlich begleitet. Ein Bauunternehmen hatte die in einem Betonwerk vorgefertigten Winkelstützen aufgestellt und die Rückseite mit lehmigen Boden aufgefüllt. BUND und NABU bewerten es als eine gelungene Maßnahme und als Beitrag zum Artenschutz, da die Uferschwalbe als streng geschützte Art nach dem Bundesnaturschutzgesetz eingestuft ist. Bereits im folgenden Jahr hatten die Uferschwalben die Wand angenommen und erste Nisthöhlen gegraben. Eine Info-Tafel informiert interessierte Besucher.



Die Uferschwalbe (*Riparia riparia*) ist neben der Rauchschnalbe und der Mehlschnalbe unsere dritte einheimische Schnalbenart. Sie ist mit einer Länge von 12-13 cm die kleinste Schnalbenart in Europa. Sie hat einen nur leicht gegabelten kleinen Schnalben, einen verhältnismäßig langen, flachen Schnalben und zarte unbefiederte Zehen. Die Oberseite ist erdbraun, die Unterseite weiß mit graubraunem Brustband.

Die Uferschnalbe ist ein Koloniebrüter. Beide Partner graben ihre Brutröhren mit querovalem Einflugloch mit Schnalben und Krallen armtief in steile Wände. Die etwas aufsteigenden Löcher im festen Erdreich werden am hinteren Ende erweitert und mit Halmen und Federn

ausgepolstert. Ein- bis zweimal im Jahr wird ein Gelege von fünf bis sechs Eiern von beiden Eltern 14 bis 16 Tage lang ausgebrütet. Die Jungen werden ebenfalls von beiden Eltern gefüttert und verlassen die Bruthöhle nach 18 bis 23 Tagen.

Die Tiere sind sehr gesellig, sie schließen sich auch abseits der Brutgebiete zu Trupps und Schwärmen zusammen. Ihr Flug ist weniger zielgerichtet als bei anderen Schwalben und wirkt unstet und flatternd. Uferschwalben besiedeln zur Brutzeit Flussufer, Küsten sowie – als Ersatzlebensräume in der Kulturlandschaft – Lehm- und Kiesgruben. Sie benötigen lehmige oder festsandige Steilufer und Abbruchkanten zur Anlage ihrer Brutröhren. Diese haben sie früher in den Ufern der Flüsse gefunden, wo sie in großen Kolonien gebrütet haben. Mit Begradigung der Flüsse und Befestigung der Flussufer mit Steinschüttungen wurde ihnen diese Möglichkeit genommen. Uferschwalben leiden in unserer modernen Industriegesellschaft ständig unter Wohnungsnot. In der Grafschaft sind Uferschwalben heute fast ausschließlich auf Steilhänge in Sand- und Kiesabgrabungen angewiesen, wo sie ihre Niströhren anlegen können.

Für die neue Schwalbenwand wurden auf einer Länge von zwölf Metern Betonelemente eingebaut, die zusätzliche 80 Bruthöhlen bieten. „Wir kartieren den Bestand der Uferschwalben und bieten neben einer Infotafel auch Führungen für Besucher an“, so die Vorsitzenden von BUND (Walter Oppel) und NABU (Gerd Busmann). Nach der Erweiterung der künstlichen Uferschwalbenwand gehen die Naturschutzverbände davon aus, dass sich die bestehende Uferschwalbenkolonie weiter vergrößert und sich vielleicht auch der Eisvogel ansiedelt, da das betroffene Gewässer und ein Nachbargewässer ideale Bedingungen für beide Vogelarten aufweisen.

Die beiden Verbände werden auch in den kommenden Jahren die Uferschwalbenwand betreuen und notwendige Arbeiten wie das Freihalten des Uferbereiches vor der künstlichen Wand von aufkommenden Gehölzen und andere Pflegemaßnahmen durchführen.

Um weitere Organisationen für den Schutz der Uferschwalben zu gewinnen, stellen NABU und BUND auf Wunsch der Bingo-Umweltstiftung gemeinsam ein Faltblatt her. Darin kann nachgelesen werden, wie eine Uferschwalbenwand gebaut wird.

Die Gesamtkosten des Projektes beliefen sich auf 17.700 Euro.

Die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung unterstützt das Projekt mit 14 200 Euro. „Um den Bestand von Uferschwalben zu fördern, hat sich die Installation von Nisthilfen an natürlichen und künstlichen Gewässern als hilfreich erwiesen“, begründet Stiftungsgeschäftsführer Karsten Behr die finanzielle Hilfe.

Die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung fördert Umwelt- und Naturschutzprojekte sowie Projekte zugunsten der Entwicklungszusammenarbeit und der Denkmalpflege. Die Stiftung finanziert sich aus der Glücksspielabgabe und vor allem aus Einnahmen der Bingo-Umweltlotterie. Weitere Informationen unter www.bingo-umweltstiftung.de.